

Saale-Zeitung.

Anzeigen
werden die Spaltenzahl oder deren Raum mit 20 Pfg. folge aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von innen Annahmestellen mit allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Bekleben die Seite 75 Pfg. Einricht. vollständig postfrei; Sonntag und Montag einmal, sonst prozimal täglich.
(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei dreimonatlicher Anlieferung 2,75 M., durch die Post 3 M., prozimal 2 M., einmonatlich 1 M., wochentlich 25 Pf., Abbestellungen werden von allen Zeitungsstellen angenommen.
Nr. 688 des amt. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich:
Wag. Scharre in Halle.

(Herausgeber: Redaktion Nr. 2332. — Expedition Nr. 176.)

Nr. 494.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 21. Oktober

1900.

Unsere Volksschule.

Die von uns schon gehend gewordene, unablässig fortgesetzten, kampfhaften Bemühungen öffentlicher Organe, mit einem Heere unkontrollierbarer Zahlen, die aber keineswegs angezweifelt werden sollen, den Nachweis zu liefern, in wie außerordentlich hohem Maße es sich der Staat angelegen sein läßt, das Schulwesen im allgemeinen und die Volksschule im besonderen zu fördern, haben jetzt auch einen der Schule nachschickenden Leser unseres Blattes die Feder in die Hand gedrückt, zu dem Nachweise, daß noch mancherlei zu thun übrig bleibe, wenn die Schule ihre Aufgabe voll und ganz erfüllen sollte. Er sucht dies nachweislich in einer interessanten Unternehmung über die Durchschnittsschülerzahl in den Volksschulklassen, deren Ueberfüllung schon vor 10 Jahren Geheimrat Schreiber aus dem Berliner Vortrags als den wesentlichsten Mangel des preussischen Unterrichtswesens bezeichnete und die heute noch eben so sehr vorhanden ist, wie zu jener Zeit.

Aus der Kernschule früherer Jahrzehnte, so führt unser freiwilliger Mitarbeiter aus, hat sich durch den Einfluß eines Pestalozzi, eines Herbart und Diesterweg allmählich die Erziehungslehre entwickelt. Die Schule erzieht durch den Unterricht, dazu jedoch ist erforderlich, daß jeder Zögling bezüglich der Treue, mit welcher er seine Pflichten erfüllt, geprüft werden könne, vorzüglich aber, daß sich eine persönliche Beziehung zwischen dem Lehrer und seinen Schülern bilde. Daß diese Forderung bescheiden ersten Departement der preussischen Volksschulen heute — nach 10 Jahren — ihrer Erfüllung näher gerückt wäre, kann man schwerlich nicht behaupten. Doch heute gelten die allgemeinen Bestimmungen für das Volksschulwesen vom 16. Oktober 1872, die als Höchstzahl der in einlässigen Schulen auf eine Lehrkraft kommenden Schüler 80 festlegte. Wenn man erwägt, daß diese Forderung zum ersten Male im Jahre 1827 in einem Ministerial-Erlass ausgesprochen wurde, also eine altpreussische Ueberlieferung ist und daß schon damals die Zahl 80 keineswegs die Norm abgeben sollte, wenn man ferner bedenkt, welche bedeutende Fortschritte seit jener Zeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu verzeichnen sind, so wird man sich einer gelinden Verwunderung über den langsamen Gang der Schulreform nicht verwirren können. Dabei hat die Wichtigkeit keineswegs die Vorzüge überholt: die Durchschnittsschülerzahl in den preussischen Volksschulklassen beträgt heute noch fast so viel, als vor 73 Jahren für eine einlässige Volksschule als Höchstzahl zulässig sein sollte. Unsere Schulleiter zeigt, daß in Preußen auf einen Lehrer 22 Schüler und in den Städten durchschnittlich 64, auf dem Lande 77, Klassen in denen von einer Lehrkraft 100 und mehr Schüler unterrichtet werden, sind auch heute noch nichts Seltenes.

Dies ist im Lande der Schulen der Fall, in einem Staate, der für seine andere große Erziehungsanstalt, für das Meer, auf je 12 Rekruten einen Lehrmeister stellt. Trotzdem ist man in unserer Zeit sehr geneigt, der Schule eine gesteigerte Bedeutung für die Erziehung unserer Völker beizumessen: überall, wo es gilt, gesellschaftliche Untugenden zu bekämpfen

oder gesellschaftliche Tugenden zu wecken und zu pflegen, wird die Volksschule als wichtiger Faktor genannt, ja man hat gute oder schlechte Ereignisse im Volkstesen geradezu auf größerer oder geringerer Güte der Volksschulen zurückgeführt. Die deutsche Lehrerschaft hat schon seit Jahren nach einer Herabsetzung der Schülerzahl der Klassen gestrebt, weil sie in der geringeren Frequenz die Möglichkeit einer intensiveren erzieherischen und unterrichtlichen Einwirkung auf den einzelnen Schüler erblickt. Zu den letzten Jahren ist ihr mancher schlagbarer Misserfolg für die vitalen Interessen der Volksschule aus den Reihen der Gebildeten entstanden. Dr. Froblomski, Professor der Rechte in Leipzig, fordert: „In einer Klasse der Volks- und Bürgerschulen sollten höchstens 20 bis 25 Kinder untergebracht werden. Nur bei geringer Schülerzahl läßt sich gut, d. h. mit Erfolg für alle arbeiten.“ Der durch wertvolle pädagogische Aufsätze bekannte Prof. Dr. Rehmke-Greifswald schreibt: „Was soll denn ein Lehrer leisten können, wenn er 72 Schulkinder zu unterrichten hat! Es kann ja gar nichts anderes herauskommen, als eine sehr geringe, viel zu geringe Leistung. Es ist wahrlich keine übertriebene Forderung, die Höchstzahl der Schüler in einer Klasse auf 30 festzusetzen. In Preußen, wenn diese Zahl ist, in der That die äußerste Grenze nach oben, dann wird jeder Schülmann mit Recht geben — für eine erzieherische, dem Schulwege entsprechende Wirksamkeit des Lehrers, und darum wage ich, muß dieser Lehrsatz in einem kommenden Volksschulgesetze ein führender Gedanke sein.“

Was hier Prof. Rehmke für die Volksschule fordert, hat schon vor ihm der Kaiser bei der Eröffnung des Schulgesetzes als Notwendigkeit anerkannt. Er stellte dreißig Schüler als Normalzahl für die Klassen der höheren Schulen auf, da bei einer größeren Schülerzahl die erzieherische Einwirkung auf den einzelnen Schüler eine zu geringe sein mußte. Es muß nun wohl zugegeben werden, daß die erzieherische Aufgabe der Volksschule keine geringere und keine leichtere ist als die der höheren Schule, sondern in mancher Hinsicht sogar eine schwerere, weil die Volksschule bei der Lösung ihrer Aufgabe weitlich die Mitwirkung des Hauses entbehren muß. Selbstverständlich kann nicht daran gedacht werden, die Ideal-Ziffern mit einem Schlage zur Norm zu machen. Die von hervorragenden Pädagogen, auch von Lehrern, gestellten Forderungen geben nur das Ziel, das anzustreben ist.

Preußen hat sich auf dem Schulgebiete von manchem Nachbarlande überholt lassen. Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen, die Schweiz, auch die Vereinigten Staaten haben durchweg eine bedeutend niedrigere Frequenzziffer. In Christiania wird eine Anzahl von 20 bis 30 Schülern von vielen für zu mäßig gehalten. In den Privat- und Realschulen geht die Schülerzahl in den Klassen in der Regel noch bedeutend weiter hinauf. Im Kantone Tessin entfallen auf einen Lehrer im Durchschnitt 26 Schüler. Keine deutsche Großstadt kann so günstige Zahlen aufweisen. Vermhältnismäßig niedere Durchschnittsziffern haben die sächsischen Städte, so Leipzig mit rund 40 in Bezirks- (Volks-) wie Bürger- (Mittel-) Schulen. Die Reichs-

baupflicht hat eine Durchschnittsfrequenz von 50. Halle gehört mit der Zahl 57 zu den Großstädten mit ungenügender Frequenz, wird jedoch von Städten wie Essen, Dortmund, Königsberg u. a. noch übertraffen.

Alle, die die Aufgabe des Unterrichts höher begreifen, als den Gebändnis des Schülers ein bestimmtes Maß von Kenntnissen zu übermitteln, werden daran festhalten, daß eine erzieherische Tätigkeit des Lehrers in überfüllten Klassen fast zur Unmöglichkeit wird. Je höher die Schülerzahl steigt, desto weniger lernt der einzelne Schüler, desto oberflächlicher wird er in erzieherischer Hinsicht behandelt. Die wertvolle Beachtung verdient darum Prof. Rehmke's Mahnung:

„Die Volksschule steht im Mittelpunkt des Staatsinteresses. Gute Volksschulen und die davon abgeleitete Zukunft; vermehre die Volksschulen und du fördest die Welt! Dieser Gedanke muß in allen maßgebenden Kreisen Wurzel fassen!“

Deutsches Reich.

Dor- und Personalnachrichten.

* Die jüngeren kaiserlichen Prinzen unternahmen gestern von Homburg v. d. Höhe aus einen Ausflug nach Kiedersheim am Rande des Niederrhein-Deutsches.

* Fürst Sponholz beabsichtigt Anfang November nach Berlin zurückzukehren, um die Kaiserliche Hofhaltung zu übernehmen.

Politik.

* Gelegentlich der Enthüllung des Bismarck-Denkmal in Siegen war von den Festteilnehmern dem Grafen v. Helldorf ein Glückwunsch-Telegramm zur Uebernahme des Reichs-kanzlers am 18. Oktober überreicht worden. Der neue Reichskanzler, der sich auf der Rückreise nach Berlin befand, antwortete darauf aus Gießen telegraphisch:

„Ihnen und den mit Ihnen veranlagten Bürgern des Sieger Landes meinen aufrichtigen Dank und die Versicherung, daß bei der Fällung des mit von meinem Kaiser übertragenen Amtes meine Blick auf den großen und unvergleichlichen Staatsmann gerichtet sein werden, dessen Denkmal Sie gestern enthüllten.“

* Auch der deutsche Bühnen-Bereich hat, wie erst jetzt bekannt wird, bereits Stellung zur Frage der Theaterzensur genommen. Er hat auf seiner letzten Generalversammlung Vorarbeiten verabschiedet, um die Ueberwindung des Theaterwesens in Preußen, welches jetzt dem Ministerium des Innern untersteht, an das Kultusministerium zurückzuführen. Wie dem Bereich mitgeteilt wurde, werden Schritte in dieser Richtung schon in nächster Zeit unternommen werden. Dürftigste Bemühungen glauben, die Bühnen-Zensur werde dadurch in geeigneter Form gelöst und zugleich die Würde der Kunst in der Stellung der Künstler gehoben werden. Uns scheint, die Herren hoffen zu viel von einer neuen Reform-Verordnung. Es würde die Behandlung literarischer und künstlerischer Fragen im Kultusministerium derselbe haben gelponnen werden, nur in einer anderen Nummer.

* Gegenüber einer Behauptung der „Allg. Ztg.“ erklärt die Nordd. Allg. Ztg., daß Finanzministerium erliche keine An-

die Einrichtung des Hauses, in dem der Mufe geblüht wurde.

Frankreich und Italien sind diejenigen Länder gewesen, die zuerst auf dem Gebiete des Theaterbaues höheren Ansprüchen zu genügen und das Schöne mit dem Praktischen zu vereinen suchten. Ihnen folgte Deutschland, dessen Fürsten im 18. Jahrhundert ihre Residenzen durch prächtige Theaterbauten verzierten. Eine besonders ruhmvolle Tat leistete Friedrich der Große, indem er durch Knobelsdorff das Opernhaus in Berlin aufbauen ließ. Der seine Geschmack und der praktische Blick des genialen Königs bewanderten sich auch in diesem Falle wieder in beständiger Weisheit, denn ein Bau entstand, der in seiner Innereinrichtung als eine Reihe feiner Dekorationen zu bezeichnen ist und auch in Bezug auf Gebrauchsfähigkeit für die damalige Zeit als ein außerordentliches Werk zu bezeichnen ist. Das das Gebäude nach mehrfachen Umbauten noch jetzt als Opernhaus benutzt wird, beweist nur Genüge, wie vortrefflich es gleich von Anfang an ausgeführt war. Nun, da es auf Befehl des Kaisers einen neuen Umbau unterzogen werden soll, ist die Voraussetzung gerechtfertigt, daß es trotz seines hohen Alters noch mindestens einige Jahrzehnte seiner edlen Bestimmung dienen wird.

Der moderne Theaterbau ist ein Kunstbau in des Wortes weitester Bedeutung. Architekt und Ingenieur müssen vereint arbeiten, um ihn zur besten Ausführung zu bringen. Die neue Errungenschaften der Technik kommen bei ihm zur Anwendung, denn die mannigfaltigen Anforderungen sind zu befriedigen. Man kann ohne Uebertriebung sagen, daß der Bau eines Theaters nach den zur Zeit herrschenden Bestimmungen zu den schwierigsten Aufgaben gehört, welche die Baukunst zu lösen hat. Seit den durchdrungen Theaterbauten in Sizilien und Wien ist insbesondere der Feuerfestigkeit und dem gesamten technischen Betriebe ein eingehendes Studium gewidmet worden, das zu einer wahren Umwälzung im Theaterbau geführt und die Ausführung eines solchen zu einer überaus komplizierten gemacht hat. Die preussische Kaiserliche Verordnung bezüglich der kaiserlichen Anlage von Theatern vom Oktober des Jahres 1889 hat eine systematische Zusammenstellung sämtlicher Schutzmittel in Theatern gegeben, auf deren Nachachtung streng gehalten wird. Aber die Vorschriften über die Lage und Verbindung des Baues mit der Straße, über die Bauart, über die Einrichtung des Zuschauer-raumes und des Bühnenbaues, über Beleuchtung, Heizung, Lüftung, über die Feuerlich-Einrichtungen und Betriebs-

[Mögen wir betonen.]

Moderne Theaterbauten.

Von G. Kugler.

Das Theater spielt in unserem öffentlichen Leben eine Rolle wie nie zuvor. Den Verehrern, die die Welt bedeuten, wendet sich das allgemeine Interesse in einem Maße zu, das man an die goldenen Tage Athens erinnert wird, da jedermann aus dem Volke von der Geltendmachung des freien Theaterbesuches den ausgebreiteten Gebrauch machte und vor der Bühne hinanmarschierte, voll den Worten der großen Dichter lauschte. Freilich, die großen Dichter sind selten geworden, aber um so mehr hat die Zahl der Theater und der Bühnenwerke zugenommen. In einer Gemeinde zur Stadt erhoben worden, so richtet sie auch ihr Augenmerk darauf, möglichst bald in den Besitz eines festen Theaters zu gelangen und den Nutzen ihrer Verehrung zu bezogen. Dieser Drang, so frisch und lebendig in seinen Ausprägungen, ist sicherlich ein erfreuliches Zeichen für den tüchtigen Geist, der in der modernen Zeit zum Ausdruck gelangt.

Dem Bedürfnis entsprechend, hat sich auch der Theaterbau entwickelt. Nur mit einem Wachen vermindert man die Schwierigkeiten von dem primitiven Zustande des Globe-Theaters und des Schwan-Theaters in London, auf deren Bühnen einst die Werke des mittelalterlichen Epikers gespielt wurden. Vom Globe-Theater besitzen wir noch eine vortreffliche Zeichnung, die seinen Zustand zur Zeit Shakespeares beileben veranschaulicht, und zwar einen Kupferstich, der sich im Besitz des Britischen Museums befindet und als kostbare Reliquie bewahrt wird. Beschreibungen und Nachrichten ergänzen den Stich, so daß sich ein treffendes Bild von dem Theater Shakespeares gewinnen läßt.

Das im Grundriss runde Gebäude des Globe-Theaters, das sich auf dem südlichen Ufer der Themse neben dem Wägenring in Southwark erhob, war in Holz gebaut und nahm sich wie ein Turm aus. Die runde Grundrissform war gewählt worden, um jedem Zuschauer einen möglichst ungehinderten Blick auf die Bühne zu gewähren. Sollte gespielt werden, so wurde oben auf dem Dach eine Rahme mit einem Globus aufgezogen. Und wenn das Publikum der Aufführung folgte, so ward es über dem Eingang von einem die Weltugel tragenden Atlas, dem in schwebenden Farben auf Holz gemalten Vorzeichen des Globe-Theaters, und der lateinischen Inschrift:

„Totus mundus agit histrionem“ — die ganze Welt spielt Theater — begrüßt. Man lachte und drängte sich links von der Bühne in den Eingang hinein, um dann ins Parterre vorzutreten oder auf schmalen Holzstufen zum ersten oder zweiten Logenreite hinaufzusteigen. Die Logen waren oben mit Schindeln gedeckt, dagegen war das unten gelegene Parterre völlig offen, so daß Sonne und Regen ungebüßert hineinbringen konnten. Im Parterre war man zum Stehen verdammt, denn Sitze gab es nur in den Logen. Ueber der Bühne, die sich nach dem Parterre zu erstreckte und höher als dieses lag, spannte sich als Schutz ein simples, auf Holzstützen ruhendes Schilddach aus. Im Hintergrunde zog sich unter dem Schilddach eine Galerie hin, auf der die gerade unter bescheidenen Schaulustern in ihren Köhlen und die Herren Musikanten Platz nahmen. Unterhalb der Galerie waren für das Auftreten und Abgehen der Schaulustler zwei Thüren angebracht. Entlich der Bühne nach vorn zu stand eine Reihe von Stühlen, bestimmt als Sitze bevorzugter junger Gelehrte und vornehmer Theater-Konkubinen, die es verstanden, sich unter die misera plebs zu mischen. Um drei Uhr begann die Vorstellung und um fünf Uhr war sie zu Ende. Während des Spiels wurde weder geraucht, gegessen und getrunken. Da auch die Kunst der Tafelbedienerei häufig im Theater Gastrollen gab, so hatte man sehr frühzeitig an den beiden äußeren Ecken der Bühne, nach dem Parterre zu, zwei Plätze mit Halbesen aufgestellt, um hier die frischen Teller entpuppen Langfinger sofort anzuschließen und dem öffentlichen Geheiß preiszugeben. Couffissen gab es nicht — wurde ein tragisches Stück gespielt, so schlug man die Bühne schwarz aus, wurde ein heiteres gegeben, so wählte man zum Anschlagen bunte Leinwand. Nach Schluß des Bühnenwerkes pflegte ein berühmter Clown und Jäger, William Kemp anzutreten, dessen Wanzelstanz und Wortschöpfung waren. Heute er mit einigen Kampfen und Kampfszenen seinen Vorspielung zum allgemeinen Genuß anschließen, kann spielen sich eine dritte Nummer unter lehrlichem Scherz und der Veranlassung ab. Die Schaulustler zogen auf die Bühne und hielten nieder, um allem Brauch gemäß das Gebet für die Königin Elisabeth zu sprechen. Und hiermit hatten die Genüsse im Theater ihr Ende erreicht. Primitiv wie das Globe-Theater war auch das Schwan-Theater, obwohl es für 3000 Zuschauer berechnet war und als das beste Londons galt. Feuerfestigkeit, Ventilation, Bequemlichkeit, Akustik, Bühnemaschinerie, damals fragte man nicht nach ihnen. Unwichtig war das gesamte Theaterwesen war auch

Paul Schauseil & Co.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Dienststelle für Wechsel. Einlösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung. Verloosungs-Controle. Privat-Tresore (einzeln vermietbar).

ommanditirt von der Anhalt-Dossanischen Landesbank. Halle a/S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).

Flügel, Pianinos.

Julius Blüthner

Kaiserl. Königl. Hof-Pianofortefabrik.

Filiale Halle a. S., Poststr. 21.

Reiche Auswahl. 12 erste Weltausstellungspreise. Reiche Auswahl.

Paris 1900: Grand Prix.

Höchste Auszeichnung für vorzügliche Leistungen im Bau von Flügeln und Pianinos.

Flügel, Pianinos.

Jeder sein eigener Drucker.

Zur Selbstanfertigung kleiner Drucksachen als Kundenscheine, o. Prospekte, o. Preiszettel und Plakaten f. d. Schaufenster etc. empfehle meine praktische Bauart.

Kautschuk-Typen

In den verschiedensten Größen. Kinderbucherlein v. 75 Pf. an, Preiszettel-Druckereien von 2,- Mk. an. Musterblätter gratis. Alfred Pfautsch, Stempel-Fabrik zur Nicolaisstrasse 6.



Pianomagazin, B. Döll, an der Universtät 1 empfiehlt

Pianinos aus den anerkannt besten Holzarten von Heinrich Faurer, Kreisbach, Hübner, Borch, Neumeier u. von 450-1150,-. Königsbürgs Garantie, Zeitungsblumen gefaltet, Vertiefung unter Pianinos, Reparaturen und Stimmungen.

Good-year-Well-Schuwaren. Naturgemähe Fußbekleidung. nach Maß. Reparaturen droombt und ant. Franz Schröder, Gr. Ulrichstr. 31

Centralheizungen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittels Hochdruck oder Abdampf-Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Regulator und Präzisionsregulierung der einzelnen Oefen. Heisswasserheizungen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Privath, öffentliche Gebäude und Fabriken; besgl. Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke. Dampfbäder, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausföhrung von Reparaturen.

Dicker & Werneburg,
Halle a. S., Thurmstrasse 123, Fernspr. 31.

Installations-Gesellschaft

für Elektrische, Elektr. Schaltungen, Elektr. Kraftanlagen, Hausvertheilungen an die häusliche Central-, Telegraphen-, Haus-, telegraphen-, Dligableiter. Großes Lager aller Bedarfsartikel. Elektrische Kunststoffe, Gießtr. 28, Seeburg 169.

K. Rast,

Sie glauben nicht wie billig und doch gut unsere täglich frisch gerösteten Caffe's sind.
Prd. 90 Pfg. 1- 1.20 1.40 1.60 1.80 2.-
Jede Preisliste für sich eine vorzügliche Mischung. Jede einzelne Sorte sorgfältig ausgewählt. Neben wir stets das Feinste was geboten werden kann. Prompfter Versand nach auswärts.
Pottel & Broskowski.

Albert Rost's
Zahn-Artikel
Gr. Ulrichstr. 36, 11, früher Seibn. Str. 63.
Künstliche Zähne u. all. an. künstlicheres Zahngelben, Zahngelben, Zahngelben, Zahngelben, Zahngelben, Zahngelben. Schöne Breite. Weichenbühne Garantie. Sprecht: 8-6, Sonntag 8-2.

4% Hamburger Staatsanleihe unkündb. bis 1909.
Bezeichnungen nehmte ich zum Kurse von 99 1/4 bis Montag den 22. ds. Monats loskaufen entgegen.
Die Anleihe der Stücke kann bis zum 20. November ex. hinausgeschoben werden.
B. J. Baer, Bankgeschäft,
Halle a. S., Leibnizstr. 64.

Gegründet 1859. Fernruf 305.
reizende Neuheiten zu spottbilligen Preisen.
Tapeten K. Rapsilber,
Schmeerstr. 5.

4%ige Pfandbriefe, bis 1906 und 1908 unkündbar, der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank (Sollbank für die Reichth der Kaiserin) für sichere Kapitalanlage bestens zu empfehlen. halte ich vorräthig und gebe solche zum Besten Zinsfuß gegen Rückzahlung ab.
G. H. Fischer, Bankgeschäft,
Halle a. S., Poststr. 18.

Riessner Oefen
mit Sicherheits-Regulator D.R.P.
Besteinsto Dauerbrandheizung. Solid, sparsam, bequem. Große Zimmerofen. Moderne Formen. reiche Auswahl jeder Preislage.
Durch epochemachende Patente verbesserte Systeme. Es existiren Nachahmungen, daher ausdrücklich Riessner-Oefen verlangen.
Wilh. Heckert, Halle a/S., Gr. Ulrichstr. 62.

Gründeröfen,
alle diese Heizen liefert billig!
A. Möbius,
Ritterstr. 5.
Möbel.
Eich große Gelegenheitskäufe zu Wohnungs-Einrichtungen von einfachen bis hocheleganten. fernere Comtoir-, Restauration- u. Laden-Einrichtungen jeder Art beskauf wie bekannt billig und reich.
Friedrich Poelleke
Gelehrstr. 25.
Neuere Möbel nehmte stets mit in Zahlung; auch nach festigen abzugeben.

Julius Becker
Hartnberg Bankgeschäft Fernsprecher 453.
empfiehlt sich zur Ausführung aller zum Bankfach gehörigen Geschäfte, besonders zum
An- u. Verkauf von Werthpapieren.

Gartenbesitzer!
Alle österreichischen Arbeiten werden sorgfältig und gewissenhaft ausgeführt durch **G. Ronnberg**, Landbuchtärmer, Charlottenstr. 7.
Gleichzeitig empfiehe **Tafel-Obst,** als: Granatsteinen, Goldparmaine, Beinetten etc. nebst div. feinen Butterbitten.
S. C.
Salle, Druck und Verlag von Otto Seidel.

25000 Betten wurden von Ein Betteln, wie beliebt in. Betten nach Gr. Ober. Unterbetten. Kissen 12,-. Prachtv. Hotelbetten 17,-. Rother Hirschkaltdecken 22,-. d. Bettfed. 46.99. 66.99 130. Hohl. 146 u. 126. Geisse 6.20. Herri. Schlafdecken 8.48. Rother Woll. Steppd. 4.78. Nachschon u. K. L. d. Bettdecken 1.78. Prima 2.78. Bettfedern-Muster o. Preisliste gratis. Nichtpass. zahlh Betrag retou. A. Kirschberg, Leipzig. 88.
Nordstrasse 58

Angen, Dampfbäder, Gr. Ulrichstr. 36, gründliche Massage. **Fischer,** Rabe die Frommnde.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: B. König in Halle.

Biß-Feneranzünder,
1300 St. Vollcelli für 180.-. 4 } freco-4000 " Babucelli " 500 " } incl. vert. gegen Einfind. des Betr. Werber-gerüst; bog. Wandst. Otto Becker, Gehweg, Müß. Sodenen-Struktur.
Mit Weißblech und Unterhaltungsblech.

